

Vielgenannt und wenig bekannt:

Der Vielfraß

Wir vergleichen unsere Mitmenschen manchmal mit Tieren, aber ob wir einen fuchsschlaue, wieselstink, lammfromm und dumm wie einen Esel finden, zwei Voraussetzungen für solche Vergleiche müssen immer vorhanden sein: Das Tier muß bekannt sein, und es muß die entsprechenden Eigenschaften erkennbar besitzen. Nun gibt es jedoch ein Tier, mit dem mancher, der gar zu gerne gut und viel speist, verglichen wird, das zumindest eine Voraussetzung überhaupt nicht erfüllt: der Vielfraß. Er frißt keineswegs mehr als jedes andere Raubtier seiner Größe.

Der Vielfraß, ein Marder, und zwar der größte und stärkste, hat das Aussehen eines Kleinbären, mit halblangem, buschigem Schwanz und kurzen, stämmigen Beinen. Die Zehen seiner großflächigen Tatzen sind durch Spannhäute miteinander verbunden. Das ermöglicht ihm, sich leicht auf frischen oder verharschten Schneeflächen und über Moore zu bewegen als andere Tiere seiner Größe und seines Gewichtes. Ein erwachsener Rüde wiegt etwa 20–25 kg, die Fähe zwei Drittel davon. Sein Fell ist von einem satten Kastanienbraun. Von der Schulter längs der Seite bis zum Schwanzansatz zieht sich eine goldgelbe Binde, welche die Rückenpartie des Felles als „Schabracke“ abgrenzt. Das Vielfraß-Fell zählt zu den haltbarsten und schönsten Fellen. Nur die Länge und Stärke der Grannen und die Dicke des Leders sind Gründe dafür, daß das Vielfraßfell von der Mode noch nicht entdeckt worden ist und ihm von dieser Seite keine Gefahr droht.

Der Vielfraß ist ein Allesfresser. Im Sommer verschmäht er ebensowenig die Beeren des Waldes, Insekten und deren Larven wie Vögel, kleinere Beutetiere und Aas. Im Winter, wenn diese Nahrung knapp wird, überwältigt er Tiere bis zur Größe eines Ren- oder Elchkalbes. Er tötet diese



größeren Beutetiere durch Sprung auf den Rücken und Nackenbiß, wobei er, wie berichtet wird, öfter Strecken bis zu 100 m auf den Rücken der Tiere reiten soll, ehe sie zusammenbrechen.

Feinde hat er außer dem Menschen kaum. Aus fast jeder gefährlichen Lage hilft ihm seine Fluchttechnik. Er flieht über weite Strecken, bis zu 30 km, ohne zwischenzeitliche Sicherung. Kein Verfolger wird im arktischen Gelände eine solche Jagd durchhalten können.

Ähnlich den kleineren Mardern, nur noch ausgeprägter, führt er ein streng solitäres Leben. Wie Peter Krott in seiner Monographie über den Vielfraß schreibt, beansprucht ein Rüde ein Territorium von ca. 2000 qkm Fläche, aus dem er jeden fremden Rüden wegbeißt. Innerhalb dieses Territoriums duldet er lediglich 2–3 Fähen, die für sich ca. 500–700 qkm beherrschen und nur zur Brunstzeit vom Rüden aufgesucht werden. Die Geschlechtsreife des Vielfraßes tritt erst im 4. Lebensjahr ein. Die Brunstzeit ist das späte Frühjahr und der Frühsommer, also eine Zeit, in der das dichte Winterfell des Tieres einer dürrigeren

Behaarung gewichen ist und ein spärlich behaarter Körper die Tiere durch die taktilen Reize zugänglicher macht.

Die Tragzeit ist durch die Keimlingsruhe unterschiedlich lang, sie dauert mindestens 7 Monate und steht im Einklang mit der Tragzeit von Stein- und Baummarder und Zobel, die ca. 9 Monate tragen. Eine beachtlich lange Tragzeit, deren Kenntnis erst die Voraussetzung für eine erfolgreiche Zucht dieser Tiere lieferte. Sehr lange sind diese enorm langen Tragzeiten angezweifelt worden, bis in den 30er Jahren exakte Daten vor allem aus der sowjetrussischen Zobel- und Marderzuchtfarm Puschkino bei Moskau vorlagen.

Die Zahl der Welpen eines Wurfes beträgt im Durchschnitt zwei bis drei. Betreuung und Aufzucht obliegt der Fähe. Nach der Paarung verläßt sie der Rüde. Nicht alle Jahre fällt ein Wurf, so daß unter Berücksichtigung der späten Geschlechtsreife, der geringen Welpenzahl, der Jahre, in denen Brunst und Paarung ausfällt, und einer Lebensdauer von 8–12 Jahren die Vermehrungsrate ausgesprochen niedrig ist.

Bis vor wenigen Jahren war der Vielfraß nur in einigen Zoologischen Gärten zu sehen. Vom eigentlichen Ziel der Haltung, der Nachzucht, hört man aber auch heute noch wenig. Vielleicht ist die paarweise Haltung der Tiere schuld daran, denn auch in der Marderfarm von Puschkino hat man die Erfahrung gemacht, daß erst das Hinsetzen des Rüden nach Auftreten deutlicher Brunst-Symptome an der Fähe verlässliche Zuchtergebnisse brachte. Außerdem kommen die meisten Vielfraße als Jungtiere im ersten Lebensjahr in den Handel. Es müssen also zunächst drei Jahre bis zur Geschlechtsreife vergehen. So robust Vielfraße auch aussehen, unempfindlich sind sie trotzdem nicht. Stirbt aber innerhalb dieser drei Jahre ein Tier, so wird es wieder durch ein Jungtier ersetzt, und es vergehen weitere Jahre, ehe man von einem Zuchtpaar sprechen kann.

Der Zoo Hannover hat ein sehr schönes Paar. Hoffen wir, daß die Nachzucht gelingt. Ich selbst habe lange aus Liebhaberei Vielfraße gehalten, aber trotz täglichen Umgangs war ihre Haltung nicht ganz einfach. Gezüchtet haben sie auch bei mir nicht. Und eines Tages wurde ich sogar von dem großen Rüden — ich hielt zwei Rüden und zwei Fähen — ohne den geringsten Anlaß angegriffen und heftig in die rechte Hand gebissen. Anders als es Hunde tun, lockerte er die Kieferklemme nicht, so daß ich mit dem in die Hand verbißenen Tier etwa 5 m weit bis zur Käfigtür gehen mußte, wo ich die Hand mit dem Vielfraß gegen den Pfosten stemmte, mit der linken Hand dem Tier die Luft abdrückte, worauf der seinen Biß lockerte und ich mich befreien konnte.

Als ich einige Jahre später den Wiener Zoo besuchte, dem ich eine Vielfraß-Fähe verkauft hatte, erzählte mir der Tierpfleger, daß er nicht mehr in den Käfig hineingehe, ohne die Tiere abzusperren. Der Rüde hatte sich ebenfalls an seiner Hand so festgebissen, daß er sich nur auf die gleiche Weise, wie ich das getan hatte, helfen konnte.

Dr. G. Vogel

Herausgeber: ZOOFREUNDE HANNOVER e. V.

Adenauerallee 3, Telefon (0511) 851061

Postcheckkonto Hannover 9443-309

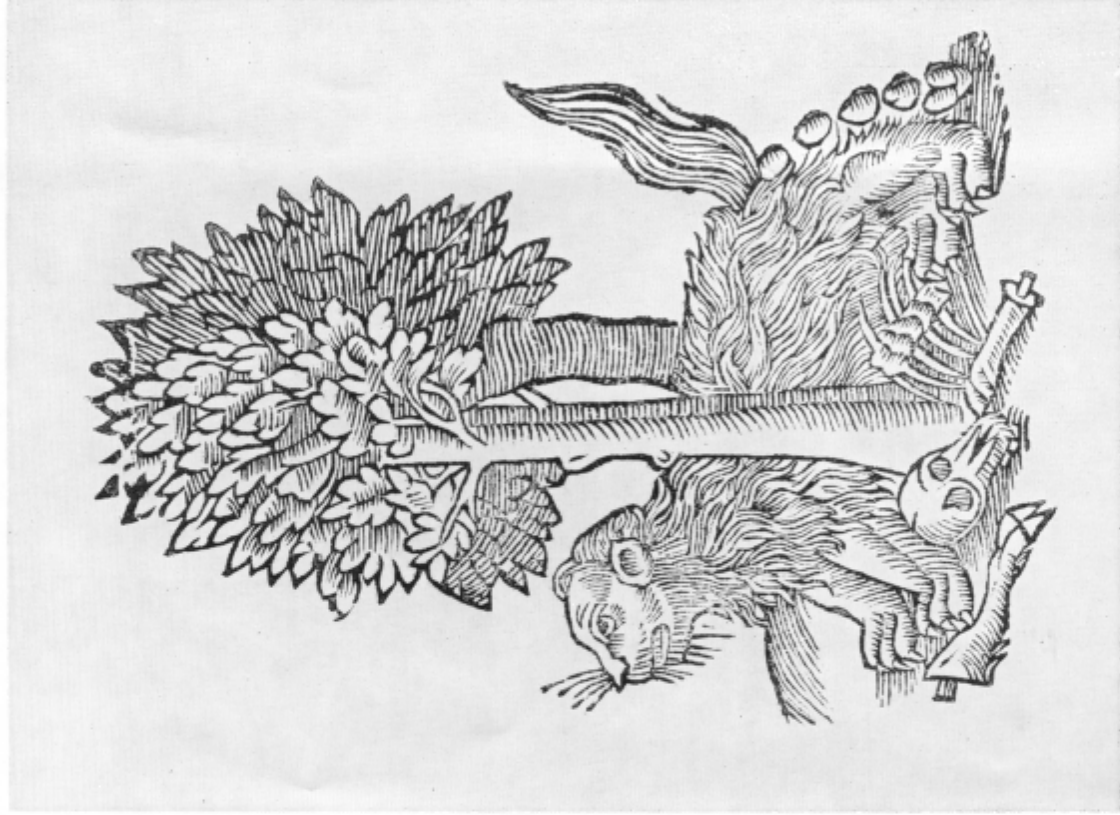
Stadtparkkasse Hannover 311820

Redaktion: Sigrd Dittrich

Fotos: Horst Wöhler (Titel), Michael Böer (6), Klaus G. Beyer AFIAP (2), Wolf Everts (4), Ingrid Faust (1), Walter Krause (1), Hannfrid Putzer (9), Christian H. Schmidt (3), Harro Strehlow (6), Manfred Zahn (5).

Gezeichnete Schriften in Titeln und Texten: Uta Rottmann.

Druck: Freimann & Fuchs, Hannover



**NIEMAL
WÜRDIGER
GESÜNDER
BIEBER
VIELFRASS**

**aus dem Tier-
buch von
Conrad Ges-
ner 1669**

Dieses Thier ist überaus gefräßig / dass es nit zu glauben ist / sonderlich hat es grosse Begierde un Lust zu dem Menschenfleisch / von welchem es sich so voll frist / dass ihm sein Leib davon gespannt wird / worauf es sich zwischen zwey enge beysammen stehende Bäume durchstreift / seinen Koth herausdrücket / nach diesem frist es sich wieder voll / und drückt es auch gleicher Massen weider auß / und das thut es so lang und viel / biß es nichts mehr hat / und andere Menschen-Cörper zu suchen gezwungen wird.